

wahrscheinlich auch außerordentlich leicht verkaufen lassen (Preis je M 4.—). Recht frisch in der Auffassung und Farbgebung sind die Blätter Neckarstädtchen und Vor der Herberge von R. Wendel (Preis je M 8.—). Hier ist das, was die Technik der Steinzeichnung zu bieten vermag, wohl auf das Höchste gebracht. Es sind Bilder, die das vielgebrauchte Wort vom künstlerischen Wandschmuck mit vollem Rechte auf sich anwenden dürfen. Von Zirges ist ein Elbidyll mehr durch den großen freien Blick, den es gewährt, als durch die farbige Lösung beachtenswert (M 8.—); von Brenzel dürften ein Dorfbach und ein Schwäbisches Nest schon um ihres ungemein liebenswürdigen gegenständlichen Reizes willen (Preis pro Blatt M 6.—) viele Freunde finden. Ein Blatt von ter Hell erschließt mit schönem Gelingen den ernstesten Charakter der märkischen Landschaft (Preis M 6.—). — Der Verlag E. A. Seemann, Leipzig, setzt seine Bestrebungen, in den Hefen »Meister der Farbe« die künstlerischen Bedürfnisse ebenso zu befriedigen, wie die der auf farbenfreundige Akkorde gestimmten Seele, im neuesten Hefte mit bestem Gelingen fort. Ein sehr feines Bild des Landschafters Strüzel, ein noch nicht gar so populär gewordener Spitzweg, der einen Mönch an einem Rosenstrauch darstellt, eine jener faszinierenden orientalischen Szenen des Alexander Lunois, und drei andere wohlgelungene Blätter sichern der Sammlung ihren alten guten Ruf. — Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig hat in ihren Kunstmappen auch dem berühmten Holländer Albert Cuyp ein schönes Denkmal geschaffen. Cuyp gehört zwar nicht zu den Vielbewunderten und Lautgepriesenen, vor dessen Namen man in Ehrfurcht erstirbt, aber die ehrlich überzeugten Kunstgelehrten wissen, daß auch er ein Kömmer ersten Ranges war. Seine Genrebilder und Porträts, seine Landschaften, die er meist auf warme, goldige Töne abstimmt, halten oft den Vergleich mit dem Besten seiner Zeit aus. Die zwanzig Blatt, die hier zu einer Mappe vereint sind, geben immerhin einen genügenden Eindruck von seiner Art. Sehr gut war es, daß einige der schönen Handzeichnungen beigegeben wurden. Der Preis ist M 25.—. Eines Werkes möchte ich dann noch gedenken, das von mir selbst stammt. Es heißt »Freude an der Kunst« und ist in Voewes Verlag Ferd. Carl in Stuttgart erschienen (Preis M 4.50 geb.). Das Buch erhebt nicht den Anspruch, ein kunstgeschichtliches Werk zu sein, und wendet sich also auch nicht an die, die mit der Kunst auf dem Duzfuß stehen, resp. vorgeben, es zu tun. Es ist für junge Menschen wie für Erwachsene bestimmt, die überhaupt noch nichts von der Kunst wissen, und denen nun in einfach erzählender, leichtverständlicher Form die Verdauung des Stoffes so angenehm wie möglich gemacht werden soll. Für alles Gute und Schöne, was aus den Kunsterscheinungen der Jahrtausende herausragt, Freude und damit auch ein tieferes Verständnis zu erwecken, war die Absicht, die mir dabei vorschwebte. Ob sie erfüllt ist? Der gute Wille, aus dem überreichen, gewaltigen Stoff das Beste herauszuholen, war jedenfalls da. Aber Menschenwerk ist Stückwerk. Wie die umfangreichste Kunstgeschichte niemals alles das erschöpfen kann, was auf diesem großen, endlos weiten Gebiete Herrliches geschaffen wurde, so war es auch nicht möglich, in diesem Band alles zu vereinigen, was mir selbst wichtig erschien. Dennoch aber hoffe ich, daß das Buch als freundlicher Anreger und Berater seine Aufgabe erfüllen, und die schöne Ausstattung, die ihm der Verlag zu teil werden ließ, auch die Bemühungen des Sortimenters erleichtern wird.

Daß es auch für das diesjährige Weihnachtsgeschäft nicht an bedeutenden Kunstpublikationen fehlt, ist bei der Regsamkeit der Verleger nur verständlich. Die Kriegstrompeten schweigen wieder, und wenn nichts Unerwartetes dazwischenkommt, werden wir auch diesmal in Frieden und Eintracht unsere Weihnachtslieder singen können. Hoffentlich hat von der befreienden politischen Entwirrung auch das Geschäft, und besonders das immer am ersten gefährdete Kunstgeschäft, sei-

nen Nutzen, so daß die Verleger, die sich mit ihren Publikationen an das Publikum wenden, das meist zuerst mit dem Kaufen zurückhält, nämlich das besitzende, nicht ganz in ihren Erwartungen enttäuscht werden. In einer Ausstellung, die allen unbergeßlich bleiben wird, die sie sahen, feierte man im Frühjahr das Andenken des großen Preußenkönigs. Jetzt liegt zur dauernden Erinnerung daran das schöne Werk: »Friedrich der Große in der Kunst« vor, das in seiner Art ein kultur- und kunsthistorisches Dokument ohnegleichen ist. Das überwältigend reiche Bildermaterial, in dem die herausgebende Photographische Gesellschaft in Berlin wieder einen glänzenden Beweis ihres Könnens erbracht hat, ist von höchster technischer Vollendung, die textliche Bearbeitung ausgezeichnet, das Ganze von jener monumentalen Wirkung, wie sie der Größe dessen entspricht, dem es gewidmet ist. Nicht für die große Menge bestimmt, das läßt schon die beschränkte Auflage (nur 350 Exemplare) und der Preis (M 210.—) nicht zu, aber für die ja noch immer vorhandenen Liebhaber solch gewaltiger Kunstdenkmäler, wird es gewiß mit schönem und lohnendem Erfolg für den Kunsthändler seinen Weg machen.

Wie die Kunst unserer Zeit selbst so seltsam verworren ist wie nie zuvor, so geht es auch den kunstphilosophischen, -historischen und -literarischen Erörterungen, die wie Pilze aus der Erde schießen und, gestehen wir es nur ehrlich, die Verwirrung oft noch größer machen. Da wirkt es immer wie eine Erlösung, wenn einmal einer hergeht und vom Fundament seines praktischen und theoretischen Wissens aus in gelassener Ruhe und Konsequenz Klarheit schafft und verbreitet und all den erhitzten Gemütern beruhigende Pflaster auflegt. Das hat der große Franzose Eugène Delacroix getan, der, einer der glänzendsten Techniker seiner Zeit, die Feder mit einer Sicherheit führte, um die ihn mancher professionelle Kunsthistoriker beneiden kann. Delacroix als Literat, kann man über dieses Buch setzen, dessen Herausgabe für den Insel-Verlag ein dankenswertes Verdienst ist. Es gibt Kunstbücher, die als Schlafmittel ganz probat sind. Hier bei diesem 400 Seiten starken Bande empfindet man das Gegenteil. Aufgerüttelt wird man, und ein Kapitel wie das andere, ob Delacroix über Michelangelo seine verehrungsvollen Sätze schreibt, ob er über die Frage des Schönen spricht, über Kunstkritiken oder den Realismus, immer fesselt die geistvolle Art, die nie zur Geistreichelei herabsinkt und uns immer die Achtung vor dem aufdrängt, der selbst mit so großer Achtung von künstlerischen Dingen zu reden weiß. Ein Buch, für unsere Zeit direkt geschaffen und mit Recht den Anspruch erhebend, daß es Gemeingut aller derer wird, die da vorgeben, sich mit Kunst zu beschäftigen. Das vornehm ausgestattete Werk mit Reproduktionen nach elf Handzeichnungen des Meisters, kostet M 10.—.

Aber noch über eine weitere bedeutende Erscheinung dieser Art ist zu berichten. Dort predigte der Künstler, hier in den von F. Bruckmann A.-G. in München herausgegebenen Gesammelten Schriften zur neueren Kunst von Tschudi spricht der feinsinnige Theoretiker, der feinste vielleicht, den das 19. Jahrhundert besaß. Es ist eigentlich nicht viel, was Tschudi in seinem Leben geschrieben hat. Aber es sind die Äußerungen eines Menschen, aus dessen reichem Wissen und Können sich eine hohe Auffassung von der Kunst herauskristallisiert hatte, wie sie nicht allzuviele seines Faches aufweisen. Tschudi war eine vielumstrittene Persönlichkeit, und seine exponierte Stellung an der Nationalgalerie mag ihm nicht nur eine Quelle der Freude, sondern auch eine solche des Leids geworden sein. Diese Schriften geben über manches Aufschluß und werden das Andenken an diesen treuesten und aufopferndsten Freund und Verkünder der Kunst in ein helles Licht rücken. Der von Dr. Schwedelen-Meyer, mit einer die ganze Persönlichkeit Tschudis rein analysierenden biographischen Skizze